

## Methodologische Potentiale der Semiotik in der historisch-kulturwissenschaftlichen Forschung

Wissenschaftlicher Workshop

Forum Junge Kulturwissenschaften

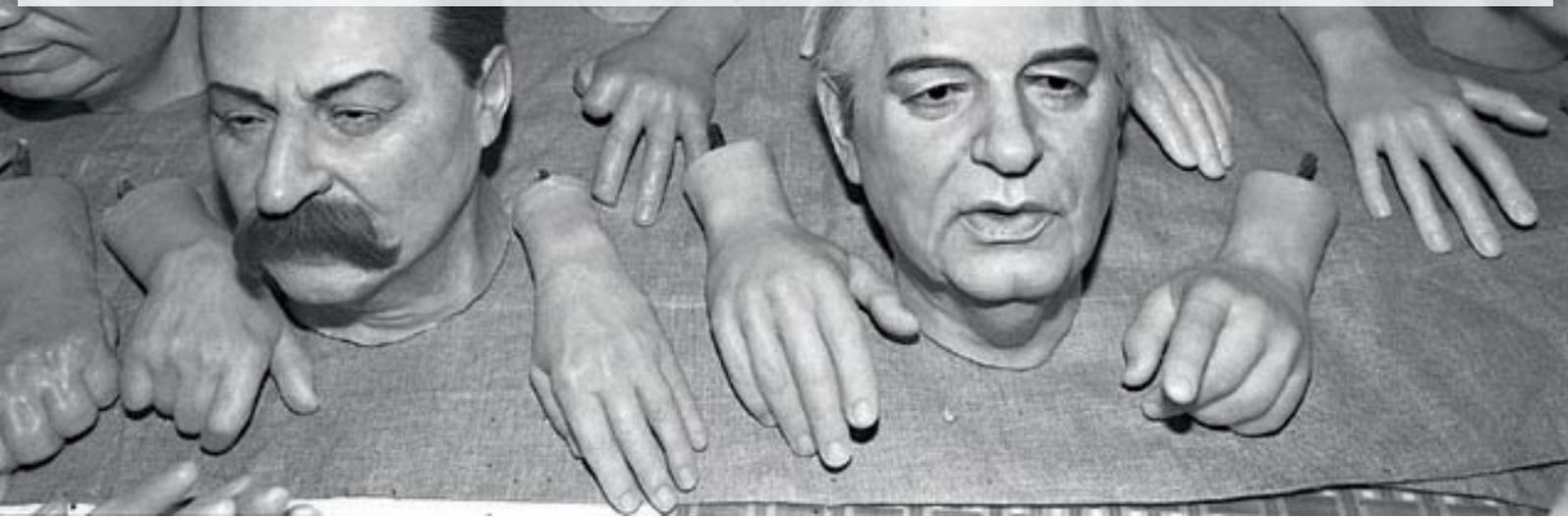
Im Forschungsschwerpunkt Historische Kulturwissenschaften der Johannes  
Gutenberg-Universität Mainz

Die Semiotik gehört zu den wichtigsten Traditionslinien der modernen Kulturwissenschaften. Als umfassende Lehre von den Zeichen befasst sie sich mit einem der wichtigsten Gegenstände kulturwissenschaftlicher Forschung: Zeichen, also Artefakten, die Informationen über Zeit und Raum hinweg übermitteln und denen aus kulturwissenschaftlicher Perspektive große Relevanz zugeschrieben wird. Zeichen sind dabei zunächst definiert als "etwas, das für etwas anderes steht". In Anlehnung an Charles Sanders Peirce wird dabei weiter differenziert in *Index* (ein Zeichen, das zu dem Bezeichneten in einer kausalen Beziehung steht), *Ikone* (ein Zeichen, das dem Bezeichneten ähnlich sieht) und *Symbol* (ein Zeichen, das zu dem Bezeichneten in einer willkürlichen, z.B. durch Konvention geschaffenen Beziehung steht).

Paradigmatisch denkt man bei solcherart definierten Zeichen meist an Wörter oder Bilder. Tatsächlich hat sich der deutlich größere Teil semiotischer Bemühungen in der jüngeren Vergangenheit auf konventionelle Zeichensysteme wie Sprachen oder auch auf Bilder gerichtet. Damit geriet jedoch eine wichtige semiotische Tradition teilweise in Vergessenheit: die Konzentration auf sogenannte indexikalische Zeichen. Schon in der Antike wurde das Augenmerk eher auf Zeichen *von* etwas als auf Zeichen *für* etwas gelegt. Zeichen galten als Spuren, deren Ursprung herauszufinden war, als Symptome eines bisher noch nicht entdeckten Sachverhaltes, den es aufzuspüren galt.

Die These dieses Workshops lautet: Eine auf indexikalische Zeichen konzentrierte Semiotik ist der angemessenere methodologische Zugriff auf grundlegende Forschungsprobleme der Historischen Kulturwissenschaften als eine auf menschliche Symbolsysteme konzentrierte Perspektive.

Den damit verbundenen Fragen soll auf dem Workshop nachgegangen werden: Was bedeutet es, wenn Historische Kulturwissenschaftler gleich welcher Disziplin die Quellen ihrer Forschung als indexikalische Zeichen, sprich: als Spuren einer vergangenen Wirklichkeit, die sie zu rekonstruieren versuchen, verstehen? Das kann sowohl forschungspraktische (Wie finde ich eigentlich die Spuren der mich interessierenden Vergangenheit?) als auch methodische (Wie gehe ich mit solchen Spuren um? Wie lese ich sie?) und methodologische (was bedeutet das für die Selbstreflexion historisch-kulturwissenschaftlicher Forschung?) Implikationen haben.



## PROGRAMM

### EINFÜHRUNG

9.00  
Andreas Frings: Einführung  
9.30  
Søren Kjølrup: Indexikalische Zeichen in der Semiotik  
10.00  
Diskussion

10.30  
Kaffeepause

### SEKTION I (Moderation: Andreas Frings)

11.00  
Oliver Pilz: Griechische Miniaturobjekte als Spuren ritueller Handlungen  
11.20  
Andreas Linsenmann: Alles nur Setzung? Zum Umgang mit dem Zeichencharakter von Kunst in der Reeducation  
11.40  
Sascha Weber: Historische Quellen als indexikalische Zeichen. Zum Verhältnis zwischen Semiotik und allgemeiner Quellenkunde  
12.00  
Diskussion

12.30  
Mittagessen

### SEKTION II (Moderation: Sascha Weber)

14.00  
Charlotte Backerra: Verträge als Zeichen von Beziehungen zwischen frühneuzeitlichen Herrschern bzw. Staaten. Das Beispiel des Zweiten Vertrags von Wien 1731  
14.20  
Sebastian Becker: Zeichen dynastischer Legitimation? Herrschaftliche Repräsentation im Herzogtum Urbino  
14.40  
Diskussion

15.30  
Kaffeepause

### SEKTION III (Moderation: Andreas Linsenmann)

16.00  
Alexandra und Michael Rohschürmann: Auf den Spuren der Religionskriege: Die *fitan* und die französischen Religionskriege  
16.20  
Kerstin Rüter: Spuren, Narben, Texte. Indexikalische Zeichen in der Literatur  
16.40  
Diskussion

17.30  
Kaffeepause

18.00  
Abschlussdiskussion

19.30  
Verlagerung auf die Suche nach kulinarischen Spuren eines leckeren Mainz

